

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Nachstraße 12 bis 14 bezw. Mühlengasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion u. Anzeigenannahme Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprechanstöße: 512, 1218, 1353, 493. Hauptfilialen: Obere Leipzigerstr. 34 (Tel. Nr. 1353) und Burgstr. 7, in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). — Verantwortlich für die Redaktion: Konrad Hoff in Halle S.

Nummer 142

Halle a. S., Dienstag den 9. März

1915

Generalangriff auf allen Fronten.

Kopenhagen, 9. März. Dem Extrablatt wird aus London telegraphiert: Niemand in England zweifelt daran, daß das Dardanellenbombardement die Einleitung einer großen Offensive der Verbündeten auf allen Fronten ist. Dieser Generalangriff wird auf allen Fronten gleichzeitig einsetzen und bis zum letzten Blutstropfen durchgeführt werden. In Großbritannien sind in allen Lazaretten die außerordentlichsten Vorbereitungen getroffen worden. (B. L.)

Eine große Schlacht an der Pilica.

Genf, 9. März. Wie den französischen Blättern aus Petersburg gemeldet wird, nehmen die Kämpfe in der Gegend der Pilica den Charakter einer großen Schlacht an. In den Karpathen zwischen Dnabwa und San schreiten die österreichischen Angriffe fort. (B. L.)

Italien und Oesterreich-Ungarn.

Unter dieser Ueberschrift bringt das B. L. einen Artikel, in dem es heißt: Wir dürfen heute sagen, daß diese Besserungsmöglichkeiten sich verstärkt und festere Gestalt gewonnen haben und daß die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien auf Grund bestimmter Vorschläge näher gerückt sei. Allerdings liegt ein bindender Beschluß oder irgend eine Entscheidung bisher nicht vor und man wird in diesem Stadium gut tun, sich sowohl vor speziellen Neußerungen eines uneingeschränkten Optimismus wie vor weitgehenden Kommentaren zu hüten. Unbegründet wäre aber auch, um das zu wiederholen, eine besondere pessimistische Auslegung der Worte, die der italienische Ministerpräsident gestern an die festlich erregte Menge in Saita gerichtet hat.

Der amtliche französische Bericht.

(B. L. B.) Paris, 8. März. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachm.: In der Champagne ist nichts Bedeutendes dem geistigen Abendbericht hinzuzufügen. Die gemeldeten Fortschritte wurden ausgebeutet. Gegen Abend eroberten wir außerdem Schützengräben nordwestlich von Gouain. Die zwischen Berthes und Beau Géour eroberten Schützengräben haben eine Ausdehnung von 400—500 Metern. Wir machten Gelangene, darunter mehrere Offiziere. Im Gebiet der Maas Höhen beschädigte unsere schwere Artillerie nach Berichten von Gefangenen ein 42 cm-Geschütz schwer, welches kürzlich vom Feinde in Stellung gebracht wurde. Das Geschütz mußte abmontiert und zur Ausbesserung zurückgeschickt werden. Vier Mann der Bedienungsmannschaften wurden getötet, sieben verletzt. In Lothringen rückten wir nördlich Badonviller vor. In den Vogesen am Reichsackerkopf machten die Deutschen heftige Gegenangriffe. Am späten Nachmittag konnten sie einen Augenblick auf dem Grate Jude Injon sein, aber unsere Alpenjäger warfen sie nach wütendem Nahkampf zurück. Wir blieben endgültig Herren des Reichsackerkopfes. Der Feind erlitt schwere Verluste. — Am Oberrhein südwestlich des Bahnhofes Burnhaupt wurde ein gegen unsere vornehmehobene Stellung gerichteter Angriff durch unsere Infanterie zurückgeschlagen.

(B. L. B.) Paris, 8. März. Am-

tliger Bericht von 11 Uhr abends: In der Champagne behinderten schwere Stürme tagsüber verheerend die Operationen. Gektern früh verjagte der Feind, das gektern von uns eroberte Gehölz weithin von Berthes wiederzunehmen, wurde aber zurückgeschlagen. Unsere Gegenangriffe gelangten uns gegen Norden und Osten Gelände zu gewinnen. Wir machten Gefangene. Dieser Fortschritt dauert an, und verklärte sich im Laufe des Nachmittags. Im Gebiet von Berthes gewannen wir über 500 Meter Schützengräben. Zwischen Le Mesnil und Beau Géour verloren wir einige Meter von dem gektern eroberten Schützengräben und gewannen etwa 100 Meter auf der Kuppe nordöstlich von St. Mihiel. Im Brunelwalde lachten wir in einem feindlichen Schützengraben Fuß. Wir fanden viel Material. Im Le Bretwalde nordwestlich von Pont-à-Mousson verjagten die Deutschen einen Angriff zu unternehmen, welcher nicht vorüber konnte. Andere Fortschritte im Gebiet von Badonviller dauern fort. Im Elsass am Reichsackerkopf warten wir einen Gegenangriff zurück.

Die Stimmung in Frankreich.

Die betrübten Lohrgerber. Kopenhagen, 9. März. Die ganze Pariser Presse bespricht die Lage in Griechenland und führt meistens eine überaus anmaßende Sprache. Clemenceau schreibt im „L'Homme enchaîné“: Griechenland hatte einen Mann, der

einige der schönsten Seiten seines Landes schrieb, jetzt hat es noch einen germanisierten Dänen, um die Tradition der großen Vorkäter wieder aufzunehmen, ist mehr Geesie und namentlich mehr Herz erforderlich.“ Alfred Capus schreibt im „Figaro“: „Der Wikikritik Benizelos und die Haltung des Königs bereitet uns keine Enttäuschung, wohl aber Schmerz. Wir notieren ohne die geringste Bitterkeit diesen kleinen Sieg der deutschen Diplomatie.“ (L. A.)

Zur Ministerkrise in Griechenland.

Athen, 9. März. Die Stimmung hier in Athen ist vollständig ruhig. Auch in der gesamten Provinz ist, wie ich erfahre, die Entscheidung des Königs und des Generalstabes mit Genugtuung vom größten Teil der Bevölkerung entgegen genommen worden. (L. A.)

U-Boote auf der Jagd.

Amsterdam, 9. März. „Daily Telegraph“ meldet, daß der Liverpooler Dampfer „Ling Chow“ auf der Reise von London nach Glasgow von einem deutschen Unterseeboot verfolgt wurde. Der Kapitän des Schiffes berichtet: „Wir verließen London am Mittwoch und befanden uns Donnerstag nacht ungefähr zehn Meilen vom Leuchtturm von Lantships bei Landsend (südliche Südküste Englands) entfernt, als ein Unterseeboot gesichtet wurde. Ich gab sofort Befehl, auf Land zuzuhalten und fuhr ungefähr eine halbe Stunde lang unter Dampf.“ Während der ganzen Zeit verfolgte uns das Unterseeboot, konnte uns aber nicht einholen und verschwand schließlich. Trotzdem fahren wir mit erhöhter Schnelligkeit weiter, löschten unsere Lichter und erreichten Glasgow ohne weiteres Abenteuer.“

Der norwegische Dampfer „A dia“, der in Genua ankam, begegnete gleichfalls einem Unterseeboot, das plötzlich vor dem Dampfer auftauchte, aber sofort wieder verschwand, als es sich von britischen Zerstörern verfolgt sah. (B. L.)

Verhaftungen belgischer Beamter.

(B. L.) Brüssel, 8. März. Der Generalgouverneur hat eine Reihe höherer Beamter des belgischen Finanzministeriums verhaften lassen, weil sie wehrfähige belgische Zollunterbeamte veranlaßten, über Holland nach England zu reisen, um sich in die belgische Armee aufnehmen zu lassen. Die Verhafteten werden unter Anklage gestellt. Es handelt sich um den Generaldirektor im Finanzministerium Zanilien, der im Range eines Unterstaatssekretärs steht, die Zollkontrollenre Ricardo in Lüttich, Maillart in Welkenraedt und Pouillet in Vif bei Lüttich. Wiederholt waren die Belgier gewarnt worden, der Rekrutierung keinen Vorhub zu leisten. Namentlich wurde nicht erwartet, daß Beamte dieses tun, die in die Dienste des Okkupanten getreten waren.

Vertical text on the left margin, likely a page number or reference.



Strassenbild von der Leipziger Kriegemeffe.

Von Kriegslisten unterer Feldgrauen

Erzählt Albert Hertel in einem Aufsatz von „Meer und Meer“ (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart). Die List als ein wichtiges Mittel im Kriege hat Friedrich der Große gleichfalls offiziell anerkannt, wenn er im 11. Artikel seiner „Generalinstruktion vom Kriege“ sagt: „Man behält sich im Kriege der Völkern“ und der Menschheit, eines aus das andere; die List gelangt öfters, wo Gewalt schiefbruch leben würde, es ist also feldherrnmäßig nötig, sich selber zu behüten, weil anders die Gewalt durch die Gegenpartei abgetrieben werden kann, wo hingegen zum öfteren die Gewalt der List weichen muß.“

Am dem großen Weltkriege befähigt sich die Anschauung mehr denn je, und eine kleine Mäule aus der Fülle der angeordneten Kriegslisten zeigt, wie erfindend untere Feldgrauen in der Zeichnung des Feindes sind. Eine gelangene List, die mit der Vermeidung der 11. russischen Kanonierdivision bei Soltau. Eine ganze Division russischer Reiter griff damals ein schwachen litauischer Truppen an, die dem übermächtigen Feind ruhig mit eingetragenen Kanonen entgegen sprangen, um — auf ein Hornsignal rechts und links auseinander zu fliegen, so daß man verdachte deutsche Maschinengewehre für Maschinengewehre konnten. Weidlich erregt es der 2. englischen Kanonierdivision bei Daulin. Die britischen Reiter wollten gegen ein paar italienische nur schwach durch Infanterie besetzte deutsche Batterien eine schloßartige Mäule durchführen und — leiten zu ihrem größten Erfolge in deutsches Maschinengewehrbatterien hinein. Untere Reiter ließ in überhaup groß in Wien, und an erster Stelle fliehen die Mäulen. So leben sich drei Mäulen auf einen nächsten russischen Kanonierbatterien verlor. Zwei von ihnen verloren kurz vor einem Dorfe ihre Pferde. Schnell entflohen eilen sie in die vom Feinde besetzte Triftschicht hinein, in der Hoffnung, dort ein paar Pferde auftreiben zu können. Sie kommen bis vor ein Stallgebäude, treten ein und — finden sich einer großen Anzahl von Mäulen gegenüber. Schwächen auf beiden Seiten. Untere können Mäulen aber verlieren ihre Weidengegenwart nicht, sondern der eine macht den Mäulen verbleiben. Die Mäulen haben das Dorf genommen, und wer sich — je werde erschließen. Das Schwächen und Herumjagen der russischen Batterien, die die drei Deutschen drängen wie Strohhalben suchen, liehen die Mäulen glauben, daß die Feinde wirklich im Dorfe seien. Sie werden von dem beiden Mäulen entworfen und eingepreist, während unterdessen der dritte die Pferde aus dem Stall zieht, auf denen sie dann wohlwollenden bevorzugen.

nicht entdeckt, aber jeden Augenblick können sie gefangen werden, und wer wird dann die Melbung vom dem Herannahen des Feindes nach den deutschen Stellenungen bringen? Ein Vögel findet den Wunsch. Nachdem er seine Kameraden verabschiedet hat, springt er auf, sitzt auf die Franzosen zu, wirft sein Gewehr weg und gibt sich mit lauten theatralischen Gebärden als Geflügel zu erkennen, der von den Deutschen befürchtet ist, um sich den Franzosen anzuschließen. Während die Alpenjäger den vermeintlichen Defektor umringen, damit er ihnen die Stellung der Feinde verrate, entkommen die beiden andern unbemerkt. Der Vögel aber führt nur die Feinde hirtet in das Feuer der Deutschen hinein, lobt sie die schwersten Verluste erleiden. Er selbst freilich wird dabei tödlich verwundet, und das Eiserne Kreuz konnte nur noch den Sterbenden schmücken.

Sehr häufig haben untere Feldgrauen den Feind durch Strohpuppen getäuscht, mit denen sie A. V. bei der Waller ganze Schützenabteilungen, Puppen und auf Feldern getragene Mäulen und Mäulen wurden auch bei Angriffen benutzt, indem die Mäulen je aufrecht vor sich herhoben. Im Argonnenwald hat man einmal mit solchen Puppen einen prachtvollen Sturmangriff unternommen. In einem weiten Durchblick, in dessen Mitte sich eine kleine Erhebung befand, grüben untere Feldgrauen viele Gänge bis dicht vor den Hügel und hielten Soldaten hinein, über die sie endlose Zeile laufen liehen. An die Zeile wurden nun die Strohpuppen gestellt, lobt ihr Oberfeld deutsch zu leben vor. Dann lebte man die Mäulen in Bewegung.

und mit führten nun die Puppen vor; das überbrachte Feuer konnte ihren Angriff nicht verhindern. Plötzlich jagen die Franzosen dort starke Truppenmassen ankommen, so daß die Unteren einige benachbarte entblöhte Stellen ohne große Mühe und Verlust nehmen konnten. Die Defektorer verwendeten bei Vögeln gegen die Erben, um über die Gänge zu kommen, eine große Anzahl von Soldaten, Mädchen mit Stroh und Schwämmeblättern, denen Soldatenmassen aufgesetzt waren. Viele „Schwimmer“ ließ man in der Dunkelheit über den Fluß treiben; die Erben schossen wie toll auf die Soldatenmassen, unter denen sie Angeworfener vermuteten, verschossen sich, und nur unternehmen die Defektorer mit Glück den Angriff.

Vom Buchweizen.

Wie der Krieg so manches wieder zu Ehren bringt, was untere moderne Zeit in einem befähigen Frieden vordrängen zu können glaubte, so ist auch die Zeit des Buchweizens wieder gekommen, dieses „alten Starns“, das Deutschland aus mit ihm ganz Europa vor einem halben Jahrtausend so freudig als ein Geschenk Wiens begrüßte. Untere Großväter noch war es wohl bei der Buchweizenküche, die Joh. Heinrich Weg und der dritte Schmitz von Barmenchen im Gebiet verherlich haben. Dann blieb dies schmachtliche Gericht schließlich nur noch in Norddeutschland hier und da erhalten, während es in den Niederlanden bis auf den heutigen Tag einen wichtigen landlichen Artikel bildet, und in Sizilien woher man sich noch als Beibehalter den „Sters“, der aus Buchweizen gemacht wird. Es gab eine Zeit, da fließ man allüberallhin in deutschen Gauen im Herbst nach der Ernte auf die so artig anblickenden Felder mit den roten Stengeln und den weißen Blüten des „Reifeorns“, wie der Buchweizen auch heißt. Gleichsam zum Glück für den von Eiben gewöhnlichen Mais kam im 15. Jahrhundert dies dahin der kultivierten Welt unbekannt: Korn aus dem Innern Wiens nach dem Norden Europas. Das Vaterland des Buchweizens ist nach Sehn in Nordchina. Schichten und den Steppen Turkeistans zu finden und muß mit den Wäldern, die aus jenen unermesslichen Weiten aufrücken, nach Weiten gelangen sein. Die älteste Erwähnung des Buchweizens findet sich in den ältesten Schriften des medienburgischen Erbes Godebold vom Jahre 1288. Die vaterländischen Wälder überfüllen das behäufte Wort, das bei vorlutherischen hochbedeutenden Bibeln mit Wälden und Luter später mit Welt wiedergeben, mit „boermetz“.

So gefähig war dem Reichbedürfnis damals bereits der Buchweizen, daß er in ihm das Getreide der Bibel sich. Die gelehrten Botaniker seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts erwarben sich Scharfen als etwas, das seit Weinfruchtenszeiten aus der Fremde eingeführt war. So meinen Gampier und Quellins, es sei zu Zeiten unserer Vorfahren aus Griechenland über Wien zu uns gekommen, und nennen es „türkisches Getreide“. In Frankreich erhält der Buchweizen den Namen „aragonesisches Korn“. Aus den vertriebenen Namen, die man sonst dem Buchweizen beigelegt hat, lassen sich Rückschlüsse auf den Weg ziehen, auf dem er nach Europa eingeführt ist. Die Bezeichnung „Reifeorn“, aus der dann hinter durch Umbenennung „Reifeorn“, b. h. ein auf Feldgrund wachsendes Korn wurde, kann nicht anders als ein von den Eiben zu uns gekommenes Getreide“ erklärt werden. Ein anderer beiführender Name „Stierkorn“ führt nach auf eine beiführende Spur. Hierin liegt nämlich ein Hinweis, von welchem in Wolke Ostropa die Brauch erhalten hatte. Es waren die Axtaren, jene wilden mongolischen Stämme, die das neue Korn in die Gauen des Schönen Reiches brachten; von dort ist es dann auf dem Seehandelweg nach Venedig und nach Antwerpen und dann weiter nach Deutschland und Frankreich gekommen. Noch heute ist in Holland das einjährige Korn des Buchweizens, die aus ihm bereite Getreide, die sog. „Kola“, die aus dem Buchweizenmilch gebadenen Vorlesentuden und andere Gerichte bilden eine unentbehrliche nationalrussische Kost und Speise.

Der angenehme Geschmack und die kurze Vegetationsperiode des Buchweizens haben ihn vor einem halben Jahrtausend zu einer bodenwillkommener Gabe für Europa gemacht, und so wird er auch, mögen ihn kurze Hochsommermonate immerhin zeitweise zu vorzüglichen Leuten, weiter für unsere Volkernahrung hilfreich und wertvoll bleiben.



Admiral Limpus, der Oberbefehlshaber der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen.



General von Sinfingen, der Führer der neuen, aus deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gebildeten Karpaten-Armee.

Bismarck

Jubiläumswerk zum 100. Geburtstag.

Bismarcks Leben und Caten. Eine dauernde Erinnerung für jede deutsche Familie an seinem 100. Geburtstag am 1. April 1913. Druckwerk auf Kunstdruckpapier in Großformat 28,5 x 34 cm., herausgegeben von Dr. Erwin Reimer, mit 250 Vollbildern und Cestillustrationen nach Originalgemälden, Zeichnungen und Skulpturen von Reinhold Beggs, M. Camphausen, H. Hildebrandt, H. Heeder, Fr. v. Lenbach, L. Pfeiff, C. Röding, H. v. Werner u. a.

Ein zeitgemäßes, billiges Geschenkwerk in hübscherem Einband.

Preis 3 Mark

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen.

Verlangt und auswärts nur gegen Voreinsendung des Betrages, zuzüglich 60 Pfg. Auf ein Paket gehen drei Exemplare.

Für die Leser unseres Blattes bringen wir einen Kriegs-Atlas

enthaltend 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde. Die Karten sind erstklassige Stiche in Farbigen Ausführung und sind so sinnreich gefalzt, dass jede gewünschte Kriegskarte bequem entfaltet werden kann, während der ganze Atlas in elegantem Ganzleinenband bequem in der Tasche zu tragen ist. — Infolge Herstellung einer grossen Auflage ist es uns möglich, diesen KriegsAtlas zum ausserordentlich niedrigen Preise von M. 1.50 unseren Lesern anzubieten.

General-Anzeiger für Halle u. d. Provinz Sachsen.

„Für Vaterland und Ehre“

Frachtbund, 512 Seiten, in Ganzleinen eleg. geb. Die Geschichte des Krieges 1914 von Beginn an auf Grund amtlicher Berichte und solcher von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande, mit ca. 400 Illustrationen.

Das bedeutende Werk bietet nicht nur eine trockene Geschichte des Krieges. Die Tatsachen des Krieges, wie sie amtlich gemeldet wurden, sind von beruhen Mitarbeiter beleuchtet und in ihrer Bedeutung gewürdigt. Die einfachen und doch so erhabenen, die ruhigen und doch so patriotisch packenden Worte Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josephs, die Reden aus der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 4. August, die Erlasse der Fürsten, die vielen ehrenvollen vaterländischen Kundgebungen haben in dem Werke Aufnahme gefunden, und in jedem Hause dauernd erhalten zu bleiben. Eine grosse Anzahl von Berichten von Kriegsteilnehmern, Feldpostbriefen, Marsch- und Kriesslieder gestalten den Inhalt hochinteressant und bedeutsam. Zahlreiche Illustrationen erläutern den Text.

3.00 Mk.

Zum Ausnahmepreis von je Mk. 3.00 erhältlich in unseren Geschäftsstellen.